



Barmherzigkeit und Gerechtigkeit – Ein Widerspruch?

P. Martin Baranowski LC über die Barmherzigkeit Gottes als zentraler Inhalt der jüdisch-christlichen Offenbarung



Arbeiten für das Reich Gottes

Im Porträt: Joachim und Thomas Götz stellen ihr handwerkliches Können in den Dienst der Apostolischen Schule

Zwei Brüder – ein Weinberg

Die Berufungsgeschichte der Brüder Raphael und Mariano Ballestrem LC



Liebe Freunde,

wir Legionäre Christi und die Bewegung Regnum Christi sind eine verhältnismäßig junge Gemeinschaft in der Kirche und im deutschen Sprachraum. Menschen, die uns zum ersten Mal begegnen, fragen nicht selten: „Seid ihr katholisch? Gehört ihr zur Kirche?“ Die Antwort ist einfach und klar: Ja, unsere Ordensgemeinschaft und auch unsere Apostolatsbewegung ist vom Heiligen Stuhl anerkannt. Unsere Niederlassungen und unser Wirken sind durch die zuständigen Diözesanbischöfe genehmigt. Wir erfahren es auch immer wieder als ermutigend und bestärkend, wenn sich Vertreter der Ortskirche ganz klar hinter uns stellen: „Das Regnum Christi ist eine anerkannte Gruppierung in der katholischen Kirche. Daran ist nicht zu rütteln,“ äußerte sich zum Beispiel kürzlich der Pastoralamtsleiter einer Diözese in einer Diskussionsveranstaltung einer Pfarrgemeinde.

Kirchlichkeit ist jedoch etwas viel Tieferes, als bei Bedarf einen amtlichen Bescheid hervorholen zu können, auf einem offiziellen Veranstaltungskalender zu stehen oder eine lange Geschichte zu haben. Es geht um ein Eingebundensein in das Heilswerk Gottes und eine Anteilnahme am Missionsauftrag Christi, die sich Tag für Tag verwirklichen. Die römische Glaubenskongregation hat im Juni das Schreiben „Iuvenescit Ecclesia“ (Die Kirche wird verjüngt) über die Beziehung zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben und in der Sendung der Kirche veröffentlicht. Als willkommene Gaben des Heiligen Geistes werden darin jene Gruppen und Gemeinschaften gesehen, die immer wieder in der Kirche entstehen und ihr neuen Schwung verleihen. Den Hirten der Kirche kommt die Verantwortung zu, diese Initiativen nicht auszulöschen, sondern fürsorglich zu begleiten. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei eine Liste von Kriterien zur Unterscheidung, ob wirklich der Geist Gottes am Werk ist, ob es sich tatsächlich um kirchliches Leben handelt (vgl. Iuvenescit Ecclesia, 18). Diesen Maßstab sollten sich junge und alte, große und kleine Gruppierungen und Institutionen der Kirche immer wieder vor Augen halten und ihre Identität und ihr Handeln daran prüfen. Zusammenfassend in Fragen formuliert lauten die acht Punkte: Geht es uns in erster Linie um die Berufung jedes Christen zur Heiligkeit, um die Vollkommenheit in der Liebe? Tragen wir bei zur missionarischen Ausbreitung des Evangeliums? Bekennen wir uns zum katholischen Glauben in seiner Fülle, wie ihn die Kirche darlegt? Legen wir Zeugnis ab für eine wirkliche Gemeinschaft mit der Kirche, mit dem Papst, den Bischöfen und den Initiativen vor Ort? Leben wir in Wertschätzung und Anerkennung für andere Charismen in der Kirche, die sich gegenseitig ergänzen und es nicht nötig haben, andere schlecht zu machen, um sich durchzusetzen? Sind wir bereit, uns prüfen und erproben zu lassen und auch Widerstände geduldig und demütig zu ertragen? Gibt es geistliche Früchte, das heißt Liebe, Freude, Friede, Hinhören auf das Wort Gottes, eifriges Gebet, liturgisches und sakramentales Leben, ein Aufblühen von Berufungen zur christlichen Ehe, zum Priestertum, zum geweihten Leben? Umfasst die Evangelisierung auch die soziale Dimension, das Gemeinschaftsleben, die Solidarität mit Armen und Ausgegrenzten sowie den Einsatz für gerechtere und geschwisterlichere Lebensbedingungen?

All das heißt katholisch sein und zur Kirche zu gehören. Es ist eine Lebensaufgabe, die man nie einfach abhaken kann, und ein Zeichen, dass der pulsierenden Kraft des Heiligen Geistes keine Hindernisse im Weg stehen. Bitten wir darum, dass Gott seine Kirche verjüngt und erneuert, und danken wir ihm dafür, dass wir alle trotz unserer Schwächen und Unzulänglichkeiten dazu beitragen können.

P. Andreas Schöggel LC

P. Andreas Schöggel LC
Territorialdirektor



▲ Am Nachmittag des 17. April, dem „Sonntag des guten Hirten“ und Weltgebetstag für geistliche Berufe, weihte Bischof em. Wilhelm Schraml (Bistum Passau) Leonhard Maier LC und Nikolaus Klemeyer LC in einem feierlichen Gottesdienst in der St.-Anna-Basilika in Altötting zu Diakonen. Der Feier wohnten über 500 Gäste bei, u.a. die Familien, Verwandten und Freunde der Diakone, vor allem viele Kinder und Jugendliche sowie über 20 Diözesanpriester und Legionäre Christi, die in Deutschland und Österreich arbeiten. Erfahren Sie mehr über die beiden neuen Diakone hier im Magazin auf Seite 18.



4



11



20



14

EDITORIAL 2

IMPRESSUM 3

THEMA
**Barmherzigkeit und Gerechtigkeit
 – Ein Widerspruch?** 4

P. Martin Baranowski LC über die Barmherzigkeit Gottes als zentraler Inhalt der jüdisch-christlichen Offenbarung

KURZNACHRICHTEN 8

GELEBTES CHRISTSEIN
Arbeiten für das Reich Gottes 11
 Im Porträt: Joachim und Thomas Götz stellen ihr handwerkliches Können in den Dienst der Apostolischen Schule

GLAUBE
Nur mit dem Geist ist Leben! 14
 Wieso die Neuevangelisierung nur mit einer erneuerten Beziehung zum Heiligen Geist gelingt
 von P. Klaus Einsle LC

REGNUM CHRISTI 17

LEGIONÄRE CHRISTI
 & GOTTGEWEIHTES LEBEN 18

DIE BERUFUNGSGESCHICHTE(N)
 VON BR. RAPHAEL UND
 BR. MAR IANO BALLESTREM LC
Zwei Brüder – ein Weinberg 20

IMPRESSUM

Magazin „L“, 20. Jahrgang, Heft 1/2016

Herausgeber: Legionäre Christi, katholische Priesterkongregation päpstlichen Rechts Legionäre Christi e.V., Justinianstraße 16, D-50679 Köln-Deutz

Telefon: 0049 (0) 221 880 439-0, Telefax: 0049 (0) 221 880 439-99

E-Mail: info.de@legionaries.org

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Finanzamt Düsseldorf-Nord: St.-Nr. 105/5889/1038.

Pax-Bank Köln, BLZ 370 601 93, Konto-Nummer 718 718

IBAN DE45370601930032420010, BIC: GENODE1PAX

oder in Österreich:

Kongregation der Legionäre Christi,
 RLB NÖ-Wien, BLZ 32 000, Konto-Nummer 1-07.478.480,
 IBAN AT77 3200 0001 0747 8480, BIC RLNWAT WW

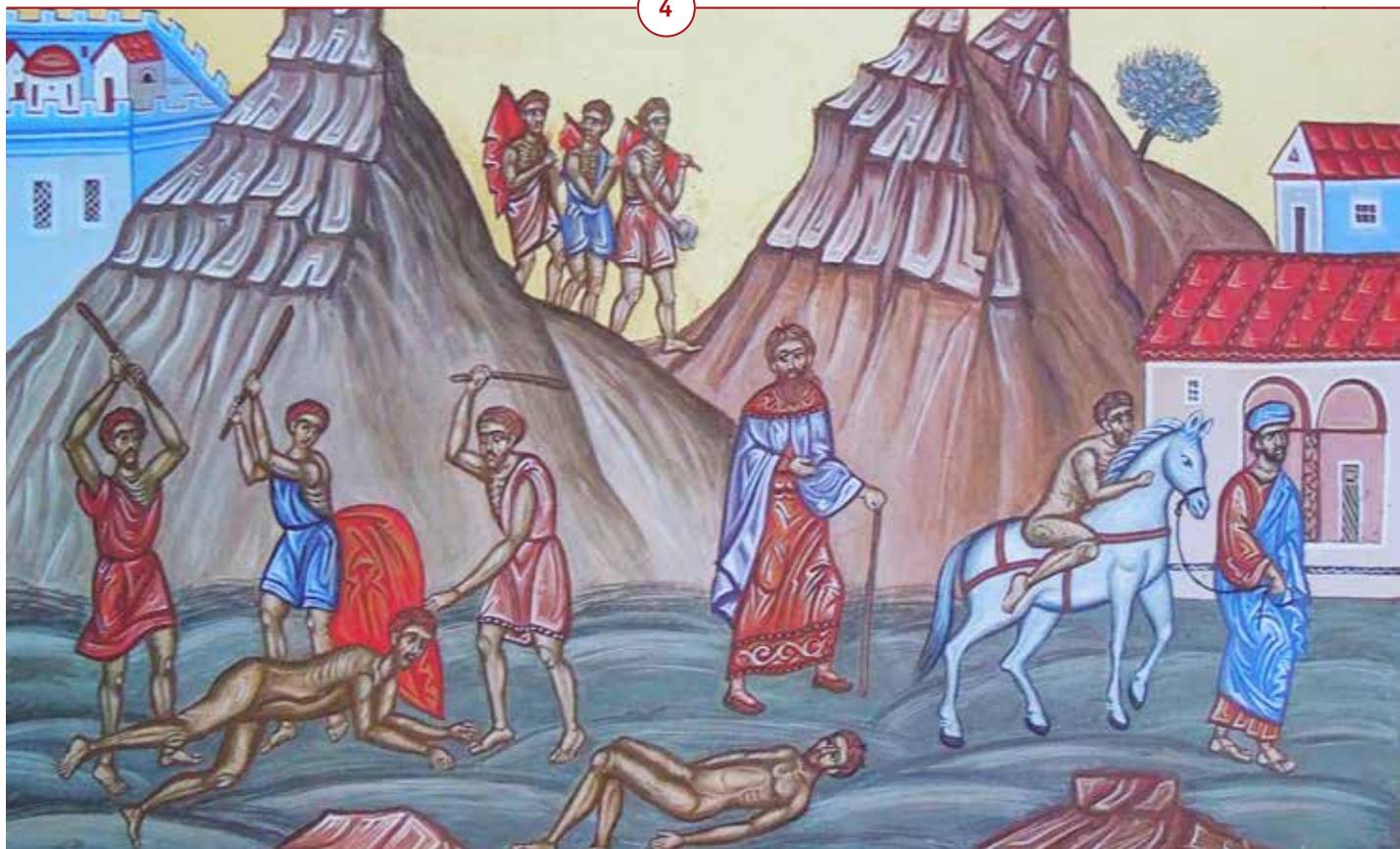
Redaktion:

V.i.S.d.P. Andreas Schöggel LC, Martin Baranowski LC, Miriam Moißl,
 Klaus Einsle LC, Karl-Olaf Bergmann.

Fotos: alle LC/RC; außer: Seite 4: Ted, „Icon of the Good Samaritan“, flickr creative commons; Seite 6: P. Lawrence Lew OP, „The Father’s Embrace“, flickr creative commons (Gemälde von Bartolomé Esteban Murillo, 1618 - 1682); S. 19: Altöttinger Liebfrauenbote

Grafik: Jola Fiedler, MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Gesamtherstellung: Schagen & Eschen GmbH



Barmherzigkeit und Gerechtigkeit – Ein Widerspruch?

Im Dezember 2015 rief Papst Franziskus das Heilige Jahr der Barmherzigkeit aus. Es endet am 20. November 2016, dem Christkönigsfest. Warum diese Betonung der Barmherzigkeit? Und in welchem Bezug steht sie zur Gerechtigkeit Gottes und zum persönlichen Gewissen?

Die Barmherzigkeit Gottes ist ein zentraler Inhalt der jüdisch-christlichen Offenbarung. Schon das Alte Testament bezeugt: „Der Herr ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Güte“ (Ps 103,8; vgl. auch 1 Chr 30,9; Neh 9,17), und Jesus fordert seine Jünger auf: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lk 6,36). Daher möchte Papst Franziskus im außerordentlichen Heiligen Jahr „das Geheimnis der Barmherzigkeit neu betrachten“ (Misericordiae Vultus, 2). In der Verkündigungsbulle Misericordiae Vultus (MV) sowie dem Postsynodalen Schreiben Amoris laetitia (AL) gibt der Heilige Vater dazu zahlreiche Impulse.

Die Betonung der Barmherzigkeit Gottes erscheint dem heutigen Menschen zunächst als tröstliches Gegenbild zur falschen Vorstellung von einem strengen und zornigen Gott, der kleinlich und penibel auf die Einhaltung von Gesetzen achtet und bei deren Übertretung mit schrecklichen Strafen und der ewigen Verdammnis droht. Insofern kann Barmherzigkeit als Befreiung von einem engstirnigen Legalismus verstanden werden. Andererseits wird damit aber auch leicht die Relativierung des Glaubens und seiner Anforderungen verbunden: Lohnen sich dann überhaupt noch Eifer und Treue, wenn Gott letztlich sowieso

barmherzig ist? Muss man den Glauben mit seinen oft fordernden und unbequemen Konsequenzen dann vielleicht doch nicht mehr so genau nehmen? – Konkret gefragt: Hat ein barmherziger Gott nicht größtes Verständnis dafür, dass ich sonntags lieber ausschlafe, anstatt zur Messe zu gehen? Muss ich mich wirklich an die kirchliche Morallehre halten, oder reicht es, dass ich mein Verhalten irgendwie mit meinem persönlichen Gewissen vereinbaren kann? Wie ist diese göttliche Barmherzigkeit zu verstehen? Werden damit objektive Normen und göttliche Gerechtigkeit aufgehoben oder relativiert?

Schon die Evangelien greifen diese Problematik auf: Der ältere Sohn fühlt sich ungerecht behandelt, als der barmherzige Vater den zurückgekehrten jüngeren Bruder festlich aufnimmt (vgl. Lk 15,30). Die Arbeiter, die den ganzen Tag im

◀ Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter: „Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!“ (Lk 10, 29 - 37)

Weinberg geschuftet haben, beschwerten sich, dass sie jenen gleichgestellt werden, die nur eine Stunde arbeiten mussten (vgl. Mt 20,12). Jesus selbst scheint die Gerechten hintanzusetzen, wenn er erklärt: „Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten“ (Mt 9,13).

Zwei Beter

Seine Lehre erklärt Jesus im Gleichnis von zwei Betern (Lk 18,9-14): Während der Pharisäer meint, er könne Gott durch seine guten Taten beeindrucken und sich Gottes Liebe verdienen, bekennt sich der Zöllner als Sünder und bittet um Gnade. Der Zollpächter begreift, dass er Gott gegenüber im Minus steht und sich nicht auf Verdienste berufen kann. Im Hinblick auf die Einstellung des Pharisäers beklagt Paulus: „Da sie die Gerechtigkeit Gottes verkannten und ihre eigene aufrichten wollten, haben sie sich

der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen“ (Röm 10,3). Wenn nun Jesus erklärt, dass der Zöllner als Gerechter nach Hause geht, dann verdankt dieser seine Gerechtigkeit nicht den Werken, sondern der Barmherzigkeit Gottes.

Perspektive des Kreuzes

Somit ist die Barmherzigkeit grundlegend für ein rechtes Verständnis der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gebracht hat: Hätte sich der Mensch selbst erlösen – biblisch „gerecht machen“ – können, dann wären die Menschwerdung und das Kreuzesopfer Christi überflüssig. Daher gilt: „Christus ist das Ende des Gesetzes, und jeder, der an ihn glaubt, wird gerecht“ (Röm 10,4). Papst Franziskus bemerkt dazu: „Diese Gerechtigkeit Gottes ist die Barmherzigkeit, die allen als Gnade geschenkt wird kraft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Das Kreuz ist also das Urteil Gottes über uns alle und die Welt, denn es schenkt uns die Gewissheit der Liebe und des neuen Lebens“ (MV, 21).

Der Blick auf das Kreuz zeigt: Die göttliche Barmherzigkeit ist nicht billig. Sünde und Ungerechtigkeit werden in keiner Weise beschönigt, sondern zeigen sich gerade im Leiden Christi am Kreuz auf erschütternde Weise. Im Sühneleiden Christi offenbart Gott seine eigentliche Größe, indem er die menschliche Bosheit mit seiner barmherzigen Liebe überwindet.



Barmherzigkeit und Wahrheit

Gerade am Kreuz Christi offenbart sich die Wahrheit über Gott und den Menschen. Somit versteckt die wahre Barmherzigkeit nicht die Wahrheit von Glauben und Moral, so als ob diese für den Menschen eine nur schwer zu ertragende Zumutung und daher deren Ignoranz die eigentliche Befreiung wäre. Nach den Worten Christi ist die Kenntnis der Wahrheit für den Menschen gut, und die Hinführung zur Wahrheit somit ein Erfordernis der wahren Liebe: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,32).

Wenn jemand nicht weiß, dass ein Stück Kuchen, das ihn anlacht, vergiftet ist, kann er es zwar genüsslich ohne Sorgen essen, doch wird das Gift trotzdem die nicht gewünschte Wirkung haben. Daher wäre es gut gewesen zu wissen, dass der Kuchen vergiftet ist, und für den darum Wissenden eine Pflicht, darauf hinzuweisen. Barmherzig wäre nicht derjenige, der diese unangenehme Wahrheit verschweigt, sondern derjenige, der seine Erkenntnis mitteilt, um so eine wirklich

◀ Vom Kreuz, aus der Perspektive Jesu Christi, der gekommen ist, um uns zu erlösen, lässt sich erst das rechte Verständnis von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit finden.

freie und informierte Entscheidung zu ermöglichen. Daher gilt: „Niemals kann von den Erfordernissen der Wahrheit und der Liebe des Evangeliums abgesehen werden“ (AL, 300).

Das Festhalten an der Wahrheit darf jedoch nicht in einem kleinlichen Moralismus enden, sondern muss zur Fülle der Wahrheit Gottes führen: „Wir stellen der Barmherzigkeit so viele Bedingungen, dass wir sie gleichsam aushöhlen und sie um ihren konkreten Sinn und ihre reale Bedeutung bringen, und das ist die übelste Weise, das Evangelium zu verwässern. Es ist zum Beispiel wahr, dass die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit und die Wahrheit nicht ausschließt, vor allem aber müssen wir erklären, dass die Barmherzigkeit die Fülle der Gerechtigkeit und die leuchtendste Bekundung der Wahrheit Gottes ist“ (AL, 311).

Barmherzigkeit und Gesetz

In diesem Kontext beinhaltet die göttliche Barmherzigkeit keine Aufhebung oder Abschwächung des Gesetzes. Jesus erklärt: „Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen“ (Mt 5,17). Eine Anpassung der Lehre an die menschliche Schwäche und Bequemlichkeit ist somit nicht die Absicht Jesu: „Lauheit, jegliche Form von Relativismus oder übertriebener Respekt im Augenblick des Darlegens [der Lehre] wären ein Mangel an Treue gegenüber dem Evangelium und auch ein Mangel an Liebe [...] Außergewöhnliche Situationen zu verstehen bedeutet niemals, das Licht des vollkommeneren Ideals zu verdunkeln, und auch nicht, weniger anzuempfehlen als das, was Jesus dem Menschen anbietet“ (AL, 307).

Gleichzeitig überwindet die Haltung Jesu einen pharisäischen Legalismus, der den Menschen und das eigentliche Anliegen Gottes aus dem Blick verliert: „Es ist wahr, dass die allgemeinen Normen ein Gut darstellen, das man niemals außer Acht lassen oder vernachlässigen darf, doch in ihren Formulierungen können sie unmöglich alle Sondersituationen umfassen. Zugleich muss gesagt werden, dass genau aus diesem Grund das, was Teil einer praktischen Unterscheidung angesichts einer Sondersituation ist, nicht in den Rang einer Norm



▲ Das Gleichnis vom verlorenen Sohn: „Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden“ (Lk 15, 24).

erhoben werden kann. Das gäbe nicht nur Anlass zu einer unerträglichen Kasuistik, sondern würde die Werte, die mit besonderer Sorgfalt bewahrt werden müssen, in Gefahr bringen“ (AL, 304).

Konkret kann das bedeuten, dass jemand aufgrund einer Krankheit oder einem anderen schwerwiegenden Grund nicht die Sonntagsmesse besuchen kann – und daher auch nicht dazu verpflichtet ist – ohne dass dadurch das Gebot der Sonntagspflicht aufgehoben oder verwässert wäre. Die Pastoral, die darauf schaut, was für den konkreten Menschen möglich ist – niemand ist zum Unmöglichen verpflichtet –, widerspricht oder ändert somit nicht die Lehre, die erklärt, was richtig und was falsch ist.

Diese Perspektive überwindet sowohl einen engherzigen Legalismus als auch ein falsches Verständnis von Barmherzigkeit, das die Sünde und Bosheit des Menschen verharmlost und davon ausgeht, Gott würde einfach alles abnicken und durchwinken, und am Ende kämen sowieso alle in den Himmel. Doch genau diese Ausgeglichenheit vermisst der Heilige Vater in der öffentlichen Diskussion: „Die Debatten, wie sie in den Medien oder in Veröffentlichungen und auch unter kirchlichen Amtsträgern geführt werden, reichen von einem ungezügelten

Verlangen, ohne ausreichende Reflexion oder Begründung alles zu verändern, bis zu der Einstellung, alles durch die Anwendung allgemeiner Regelungen oder durch die Herleitung übertriebener Schlussfolgerungen aus einigen theologischen Überlegungen lösen zu wollen“ (AL, 2).

Beispiel Schule

Eine Barmherzigkeit, die nicht gerecht ist, ist auch nicht wirklich barmherzig, ebenso wie auch eine Gerechtigkeit, die nicht barmherzig ist, nicht wirklich gerecht sein kann. Ein Lehrer, der allen Schülern leistungsunabhängig eine Eins gibt, ist nicht wirklich barmherzig, sondern macht die Note bedeutungslos. Ebenso bewertet ein Pädagoge nicht wirklich gerecht, wenn er einen krankheitsbedingten Ausfall eines Schülers nicht berücksichtigt. Ohne die Gerechtigkeit wird die Barmherzigkeit lieblos und gleichgültig, und ohne die Barmherzigkeit wird die Gerechtigkeit hart und bitter.

Barmherzigkeit und Umkehr

Die Barmherzigkeit Gottes wirkt nicht automatisch oder magisch, sie braucht eine freie Annahme des Menschen, die sich in Reue und Umkehr ausdrücken. Das Evangelium hat einige eindrucksvolle Zeugnisse davon überliefert: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lk 18,13); „Herr, Sohn Davids, hab Erbarmen mit uns!“ (Mt

20,31); gerade am Kreuz bittet der gute Schächer: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lk 23,42). Bevor das Fest der Vergebung stattfinden kann, muss der verlorene Sohn seine Fehler bereuen, den Weg zurück zum Vater gehen und seine Schuld bekennen (vgl. Lk 15,21). Ohne diese Schritte entspräche die Barmherzigkeit nicht der Würde und Freiheit des Menschen. *„Die Barmherzigkeit steht also nicht im Gegensatz zur Gerechtigkeit. Sie drückt vielmehr die Haltung Gottes gegenüber dem Sünder aus, dem er eine weitere Möglichkeit zur Reue, zur Umkehr und zum Glauben anbietet“* (MV, 21). Die Barmherzigkeit Gottes beinhaltet somit keine Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen Handeln, sondern erfordert einen inneren Weg von Einsicht, Umdenken und Umkehr.

Dieser Weg beinhaltet auch eine gründliche Gewissensforschung sowie die rechte Gewissensbildung. Dabei darf das Gewissen nicht mit einer bloß subjektiven Meinung verwechselt werden: *„Im Grunde ist es heute leicht, die echte Freiheit mit der Vorstellung zu verwechseln, dass jeder urteilen mag, wie er meint, als gäbe es jenseits der einzelnen Menschen keine Wahrheiten, Werte und Grundsätze, die uns orientieren, als sei alles gleich und müsse alles erlaubt sein“* (AL, 34). Das christliche Gewissen hingegen richtet sich nach dem Evangelium und der Lehre der Kirche. Wenn es erkennt, dass es in gewissen Situationen *„noch nicht völlig dem objektiven Ideal entspricht, [...] muss es offen bleiben für neue Phasen des Wachstums und für neue Entscheidungen, die erlauben, das Ideal auf vollkommene Weise zu verwirklichen“* (AL, 303). In diesem Sinn gilt für die Kirche: *„Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen“* (AL, 37).

Reue und Umkehr sind jedoch keine bloße Kopfsache, sondern fordern den Glauben und den ganzen Menschen. Sie wachsen im Blick und im Vertrauen auf den barmherzigen Vater, der den Heimkommenden sehnsüchtig erwartet und liebevoll aufnimmt: *„Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt,*

denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind“ (MV, 2).

Wahrheit und Liebe

Barmherzigkeit und Gerechtigkeit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, weil es letztlich um das Verhältnis von Wahrheit und Liebe geht, die zusammen gehören und nicht ohne einander bestehen können: Barmherzigkeit darf nicht ungerecht sein, weil es keine Liebe ohne Wahrheit gibt, und Gerechtigkeit darf nicht unbarmherzig werden, weil keine Wahrheit ohne Liebe bestehen kann. Gott ist die Fülle von Wahrheit und Liebe. Daher ist Gott zugleich gerecht und barmherzig. *„Es handelt sich dabei nicht um zwei gegensätzliche Aspekte, sondern um zwei Dimensionen einer einzigen Wirklichkeit, die sich fortschreitend entwickelt, bis sie ihren Höhepunkt in der Fülle der Liebe erreicht hat. [...] Die Gerechtigkeit alleine genügt nicht und die Erfahrung lehrt uns, dass wer nur an sie appelliert, Gefahr läuft, sie sogar zu zerstören. Darum überbietet Gott die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit und der Vergebung. Das bedeutet keinesfalls, die Gerechtigkeit unterzubewerten oder sie überflüssig zu machen. Ganz im Gegenteil. Wer einen Fehler begeht, muss die Strafe verbüßen. Aber dies ist nicht der Endpunkt, sondern der Anfang der Bekehrung, in der man dann die Zärtlichkeit der Vergebung erfährt. Gott lehnt die Gerechtigkeit nicht ab. Er stellt sie aber in einen größeren Zusammenhang und geht über sie hinaus, so dass man die Liebe erfährt, die die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist“* (MV, 20-21).

Weg der Barmherzigkeit

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt Jesus, dass die Barmherzigkeit die Situation des Überfallenen nicht beschönigt oder verharmlost – der Verletzte ist nicht nur Opfer der Räuber, sondern

wohl auch seines eigenen Leichtsinns. Die Barmherzigkeit überwindet aber die Gleichgültigkeit und bietet ohne zu verurteilen die nötige Hilfe an. Die Heilung geschieht jedoch nicht durch ein plötzliches Wunder, sondern ist ein Prozess, der Zeit und weitere Unterstützung braucht.

Die Kirchenväter haben im barmherzigen Samariter Christus selbst gesehen, der gleichsam als Fremder in die Welt und das menschliche Elend hinabgestiegen ist, um in den Sakramenten die Wunden zu verbinden und den Menschen in die sichere Herberge der Kirche zu bringen, um dort den Prozess der Heilung fortzusetzen. Mit dieser Barmherzigkeit hat Christus eine tiefere Gerechtigkeit erschlossen und fordert dazu auf, auf diesem Weg nicht nur Empfänger, sondern auch Vermittler der Barmherzigkeit zu werden: *„Es gibt Augenblicke, in denen wir aufgerufen sind, in ganz besonderer Weise den Blick auf die Barmherzigkeit zu richten und dabei selbst zum wirkungsvollen Zeichen des Handelns des Vaters zu werden“* (MV, 3). Dazu will das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ermutigen.

Pater Martin Baranowski LC



Zur Person: P. Martin trat 1995 ins Noviziat der Legionäre Christi ein, legte 1997 seine erste Profess ab und wurde 2009 in Rom zum Priester geweiht. Er hat Philosophie und Theologie in Rom studiert. Seit seiner Priesterweihe arbeitet er vor allem in der Kinder- und Jugendpastoral der Legionäre Christi in Bayern.

Ein Besuch bei Jesus und Maria zuhause

„Israel, das Land in dem Jesus Mensch wurde und unter uns gelebt und gewirkt hat, ist für mich Faszination pur. Dort darf ich ihn besuchen und dort beschenken er mich immer!“, schreibt eine begeisterte Teilnehmerin der Heilig-Land-Wallfahrt des Regnum Christi.

Auch die übrigen Teilnehmer der 25-köpfigen Reisegruppe empfanden die Reise wie einen Besuch bei Jesus zuhause, der einerseits einen Einblick in das Leben der Menschen vor 2.000 Jahren ermöglichte, andererseits eine tiefe spirituelle Erfahrung war. Altes und Neues Testament wurden mit der Multimedia-Show im Zentrum der Gemeinschaft „Chemin Neuf“ in Nazareth bildlich zusammengeführt. Ein Abendgebet in der Hauskapelle und die Aussicht vom Dachgarten des Zentrums auf die Verkündigungskirche rundeten den Besuch in Nazareth, einem wahrhaften „Hausbesuch bei Maria und der Heiligen Familie“ ab. Ein anderes Highlight der Reise war die erstmalige

Wanderung auf dem sogenannten „Jesus-Trail“. Auf einer Teilstrecke des 65 Kilometer langen Wanderweges durch Galiläa brach die Pilgergruppe zu einer fünfstündigen Wanderung vom Kibbuz Lavi nach Magdala auf. „Damals trafst du, Jesus, Händler, Fischer und Bauern auf diesem Weg an, um ihnen das Reich Gottes zu verkünden. Heute triffst du uns hier auf diesem Weg“, so lautete eines der Stationsgebete unterwegs.

Mit Jesus unterwegs zu sein und mitfühlen zu können, wie er und seine Jünger von Ort zu Ort gewandert sind, mit den Augen zu sehen, mit dem Herzen zu betrachten und persönliche Begegnungen zu erleben; all das macht das Heilige Land zum sprichwörtlichen „Fünften Evangelium“. Dazu trugen auch die Erklärungen, Auslegungen und Betrachtungen an den biblischen Orten von Johanna von Siemens bei, einer gottgeweihten Frauen im Regnum Christi, die seit mehreren Jahren Pilger im Heiligen Land betreut.



Mit täglichen heiligen Messen, Predigten, Taufenerneuerung am Jordan und persönlicher geistlicher Begleitung bot P. Sergio Córdova LC einen spirituellen und von den Pilgern sehr geschätzten Rahmen. Mit der Eucharistiefeier am Grab und am Auferstehungsort Jesu am Morgen des letzten Tages fand diese Pilgerreise ihren krönenden Abschluss.

- Für Fragen sowie Anmeldung zur nächsten Pilgerfahrt, die voraussichtlich September/Oktober 2017 stattfinden wird, wenden Sie sich bitte an Frau Barbara Speer. Sie freut sich auf Ihren Anruf (Tel.: 0176-10260729) oder Ihre E-Mail (bspeer@arcol.org).

Kranke besuchen, Verantwortung weitergeben

Kranke zu besuchen gehört zu den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit. Die Teams aus Ärzten, Krankenschwestern, Dolmetschern und freiwilligen Helfern, die jedes Jahr mit „Medical Mission Network“ nach Mexiko fliegen, besuchen die Kranken nicht nur, sondern sorgen dafür, dass sie medizinische Versorgung bekommen. Der Einsatz in Quintana Roo begann in diesem Jahr am 15. Februar. Die Hälfte des internationalen Teams kam aus Deutschland, die anderen aus Mexiko, den USA, Costa Rica und Irland. Die sieben Ärzte unter den 22 Freiwilligen behandelten in der ersten Woche täglich zwischen 100 und 250 Patienten.

Zu den nicht medizinischen Freiwilligen gehörten Felix Feßler, Pierre Wittenberg und David Dressler aus Deutschland. David, der gerade ein Soziales Jahr bei einer anderen Hilfsorganisation in Me-

xiko absolviert, lernte als ehemaliger Schüler der Apostolischen Schule der Legionäre Christi in Bad Münstereifel schon früh die „Medical Mission“ kennen. Felix Feßler kam über Facebook auf die Idee, bei der medizinischen Versorgung der armen Bevölkerung in Mexiko mitzuhelfen. Besonders gut fand er, dass „ich die Arbeit hier, diese Arbeit für andere, so gut mit meinem Glauben verknüpfen konnte. Wir konnten hier jeden Tag die hl. Messe besuchen, und das war für mich einfach eine gute Mischung“. Auch für eine Gruppe mexikanischer Medizinstudenten hielt der Einsatz in Quintana Roo viele neue und praktische Erfahrungen bereit. Dr. Juan Pablo Aguilar, der selbst regelmäßig bei den „Medical Mission“ hilft, wollte seinen Studenten zeigen, wo sie einmal am meisten gebraucht werden: „Wenn sie für die Ärmsten da sind und sehen, wie viel



- ▲ Felix Feßler, Pierre Wittenberg und David Dressler aus Deutschland unterstützten in diesem Jahr als freiwillige Helfer die Arbeit des „Medical Mission“-Teams.

sie dort bewirken können, bilden sie sich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich weiter.“

- Wenn Sie die medizinischen Einsätze für die Ärmsten der Armen in Mexiko unterstützen möchten – mit Gebet, Spenden oder freiwilliger Mitarbeit – dann schauen Sie im Internet auf www.medicalmissionnetwork.net.

Wer Gott im Herzen hat

Am 2. Juli fand in der Apostolischen Schule der Legionäre Christi in Bad Münstereifel zum ersten Mal seit der Eröffnung 2008 ein Dankfest für die ganze Schulgemeinschaft, Eltern, ehemalige Schüler, Freunde und Unterstützer der Schule statt. Eingeladen hatten Schüler, Lehrer und Ausbilder der Schule. Mit dem Programm wandte sich die Schule auch an neugierig Interessierte. Alle erwartete ein abwechslungsreiches Programm – inbegriffen Speis und Trank. Das Dankfest begann um 11 Uhr mit der Feier der hl. Messe in der Kapelle der Schule, anschließend wurde gegrillt.

Highlight des Tages war ein Musical, das die Schüler mit Prof. Dr. Thomas A. Hunt geschrieben und inszeniert hatten. Professor Hunt, Freund der Schule, Musikprofessor und Dirigent, lehr in den USA und verbringt seine Semesterferien zum Teil als Gastlehrer in Bad Münstereifel. Das Musical befasste sich ausführlich mit dem Leben und Wirken der heiligen Antonius (Einsiedler, Mönchsvater, um

250 - 356) und Athanasius von Alexandria, „der Große“ (um 300 - 373). Dabei erweckten die Schüler die beiden Heiligen schauspielerisch, artistisch und musikalisch neu zum Leben. 23 Darsteller, sieben Szenen, ein Monat Vorbereitung, Lampenfieber, Augen zu und los. Und das vor 200 Besuchern, zu denen auch die Bürgermeisterin von Bad Münstereifel, Sabine Preiser-Marian, zählte. Zum Ende der Aufführung dankte Sabine Preiser-Marian den Schülern für ihre Darbietung: *„Das war so bemerkenswert und ich glaube, es konnte uns nicht besser gezeigt werden, wie wichtig es ist, Gott treu zu bleiben. Der Gesang, das Schauspiel, der Tanz und das in der Fülle, das man sich das alles merken konnte, ohne Spickzettel, das war schon beeindruckend, wundervoll. Herzlichen Dank!“*

Die Abiturienten verabschieden sich

Für die drei Abiturienten des Jahrgangs 2016 war die Teilnahme am Musical auch so etwas wie ein Abschiedsgeschenk an ihre Schule. In großer Dankbarkeit bli-



▲ Die Abiturienten 2016: Benedikt Knauf, Benedikt Schlereth und Christof Wilczek (v.l.)

cken sie auf die vergangenen Jahre zurück, auf viele schöne Momente, auf die Gemeinschaft mit den Mitschülern, Lehrern und Ordensleuten der Legionäre Christi. Sie seien vor allem auch in ihrem Glauben, ihrer Beziehung zu Jesus gewachsen, sagen sie. Zwei von ihnen haben vor kurzem die Kandidatur in unserem Noviziat in Neuötting-Alzgern begonnen, um näher zu prüfen, wohin Gott sie im Leben führen möchte. Für den dritten Abiturienten geht es nach dem Abitur in die Schweiz; dort wird er in St. Gallen ein Wirtschaftsstudium beginnen.



Am Abend des Festes Christi Himmelfahrt versammelten sich rund zwanzig Personen in der Kapelle der Niederlassung der Legionäre Christi in Düsseldorf. Es war der Auftakt für ein neues Gebetsapostolat des Regnum Christi, die „Priesterdonnerstage“. „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9,38). Priester, Ordensleute, Gottgeweihte und Laien beteten zusammen für neue Arbeiter im Weinberg des Herrn aber auch für die Treue all jener, die schon in seinen Dienst getreten sind.

Priester brauchen Gebet!

P. Anton Vogelsang LC führte mit einem geistlichen Impuls in den Abend ein. In der darauffolgenden Festmesse zum Fest Christi Himmelfahrt gab P. Daniel Preciado LC aus Mexiko ein bewegendes Zeugnis seines eigenen Berufungsweges. Schon als Dreijähriger habe er Priester werden wollen und es habe einen besonderen Moment in seinem priesterlichen Leben gegeben, in dem ihm die mit der Weihe verliehene Vollmacht, den Menschen die „Tore des Himmels zu öffnen“, sehr bewusst geworden sei. Er sagte, wer die Berufung zum Priestertum annehme, müsse sich zu einem authentischen Leben der Heiligkeit entschließen, um glaubhaft zu sein. Doch gerade dafür brauche der Priester das Gebet der Gläubigen. „Wir Priester erwarten nicht, dass man für uns betet, aber wir brauchen es!“, war seine inständige Bitte. Der Priester brauche das Gebet, damit er mit den Füßen fest auf

dem Boden, bei den Menschen bleiben könne, aber die Augen zum Himmel gerichtet halte, wohin er die Menschen führen solle. Auf den Punkt brachte schließlich eine der Initiatorinnen das Anliegen der „Priesterdonnerstage“: *„Heute war ein wunderbarer Anfang. Doch wir freuen uns über jeden, der auch künftig an jedem ersten Donnerstag im Monat mit uns betet und Christus um Berufungen bittet. Gott ist gut, er wird unser Gebet nicht unbeantwortet lassen!“*

Nächste Termine und herzliche Einladung!

Die nächsten Termine 2016 sind:

1. September, 6. Oktober, 3. November.

Adresse: Kieshecker Weg 240, 40468 Düsseldorf

Ablauf: 19 Uhr geistlicher Impuls, 19.30 Uhr hl. Messe mit anschließender Anbetung, Eucharistischer Segen als Abschluss um 21.00 Uhr.

Glaubenstage in Bad Bocklet – Eröffnungsgottesdienst mit Weihbischof Ulrich Boom

„Gott und den Glauben einfach wieder ins Gespräch bringen und in den Mittelpunkt stellen“, das war nach Pfarrer Michael Kubatko das Ziel der Glaubenstage während der Karwoche in Bad Bocklet. Bei den Glaubenstagen der Pfarrengemeinschaft Heiliges Kreuz im Bistum Würzburg halfen rund 70 Jugendliche, Erwachsene und gottgeweihte Frauen des Regnum Christi sowie Brüder und Priester der Legionäre Christi mit. Neben den persönlichen Begegnungen und Gesprächen standen in diesen Tagen über 60 Veranstaltungen auf dem Programm, die sich zum Ziel setzten, den Menschen neue Impulse für ihren Glauben mit auf den Weg zu geben. Neben Kindergarten-, Altenheim-, und Hausbesuchen, Fußballturnier, Sammelakti-



on und den verschiedenen liturgischen Feiern gab es zwei besondere Highlights: Zum einen eröffnete Weihbischof Ulrich Boom die Glaubenstage mit einem feierlichen Festgottesdienst und war sichtlich erfreut über das Engagement so vieler junger Christen. Zum anderen war das

Passionsspiel, das die Jugendlichen selbst einstudiert hatten, ein sehr ergreifender Moment, der Schauspieler und Zuschauer zutiefst bewegte. „Die Ostergeheimnisse von dieser Perspektive aus zu betrachten war sicherlich eine große Gnade“, versicherte Simon, der die Rolle des Jesus übernommen hatte. „Sehr schön fand ich, dass man so herzlich und offen von den Gastfamilien aufgenommen wurde. Außerdem war die Gemeinschaft unter den Helfern sehr angenehm und aufbauend“, fasste es einer der Jugendlichen zusammen. „Meinetwegen können die jungen Leute gern alle hier bleiben“, meinte schließlich einer der Gläubigen aus der Pfarrei. Entsprechend herzlich war der Abschied am Ende der gemeinsamen Glaubenstage.

Jugendliche von „GetStrong“ zu Gast bei der „Tagespost“ und „Radio Horeb“

Am 16. und 17. Januar startete die Würzburger „GetStrong“-Gruppe mit vollem Elan in das neue Jahr. Die Jugendlichen beschäftigten sich an diesem Wochenende mit dem Thema Verantwortung. Diese dürfen und müssen die jungen Männer immer mehr in vielen Lebensbereichen übernehmen. Dazu besuchten die Teilnehmer dieses Mal die Redaktion der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ in Würzburg, erfuhren wie ein Journalist arbeitet, eine Zeitung erstellt wird und wie man Nachrichten interessant verpacken kann. Dadurch sollten die Jugendlichen lernen, Medien und Nachrichten zu hinterfragen und wie wichtig es ist, sich gut zu informieren. Im Ausgleich zu den Ausbildungseinheiten gab es dieses Mal ein Rennen auf der Go-Kart-Bahn, wo sich die Jugendlichen in Schnelligkeit und Geschicklichkeit messen konnten.

Das Allgäuer „GetStrong“-Team traf sich am 12. und 13. März, unter Leitung von P. Martin Baranowski LC, in

Balderschwang ebenfalls zum Thema „Umgang mit Medien“. Die Jugendlichen besuchten dabei das Sendehaus von „Radio Horeb“. Programmdirektor Pfr. Richard Kocher empfing die jungen Gäste und berichtete von der Arbeit und dem Auftrag des Senders. Nach der Messfeier in der Studiokapelle und dem gemeinsamen Mittagsgebet kamen einige Teilnehmer auch live zu Wort. Außerdem beschäftigten sich die jungen Männer mit ihren Konsumgewohnheiten von Handy, Fernsehen und Computerspielen. „Ich möchte mein Handy bewusst und nur zu festen Zeiten nutzen.“, nahm sich am Ende einer der Teilnehmer vor. Den sportlichen Teil des Wochenendes bildete eine Schneeschuhwanderung auf das Riedberger Horn.



Was ist „GetStrong“?

„GetStrong“ ist ein Programm des Regnum Christi für Jungen und junge Männer im Alter von 11 bis 18 Jahren, das regional sechs thematische Wochenenden im Schuljahr anbietet. Die Themen umfassen verschiedene Lebens- und Glaubensherausforderungen der Jugendlichen. Egal ob bei einem Bergwochenende, Sport, Kultur oder Kinoforum – an den Wochenenden sollen sie in einer fröhlichen Gemeinschaft befähigt werden, ihren Alltag als Christen in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft positiv annehmen und meistern zu können. Weitere Informationen zu diesem Apostolat finden Sie im Internet hier:

Das Interview mit den Jugendlichen von „GetStrong“ bei „Radio Horeb“ können Sie unter folgendem Link nachhören.



www.get-strong.org



Arbeiten für das Reich Gottes



▲ Die Brüder Joachim und Thomas Götz unterstützen die Apostolische Schule seit vier Jahren mit Tatkraft ehrenamtlich.

Geben und Empfangen – Seit Pfingsten 2012 setzen Joachim und Thomas Götz regelmäßig ihre handwerklichen Fähigkeiten für Umbau- und Renovierungsarbeiten in der Apostolischen Schule in Bad Münstereifel ein und fühlen sich mittlerweile als Teil dieser „Familie im Glauben“.

2 Männer, 5 Einsätze, 100 Stunden Arbeit, 2.700 Kilometer und 30 Kubikmeter Holzbohlen stecken in dem jüngsten Umbauprojekt an der Apostolischen Schule in Bad Münstereifel. Joachim und Thomas Götz haben aus dem ehemaligen Schwimmbad einen Mehrzweckraum geschaffen. Die Jungen, die dort im Internat der Legionäre Christi leben, können in diesem neuen Raum nun kickern, Tischtennis oder Dart spielen oder sich einfach entspannen. Diese Geräte standen bis jetzt in der alten Turnhalle, die mit dem rissigen Linoleumboden und gesprungenen Fenstern nicht mehr für den Schulsport genutzt werden konnte. Aber wenn es nach Thomas Götz geht, ist dieser Zustand bald Geschichte und

in der ehemaligen Turnhalle können bald auch die Musik- und Theateraufführungen der Schüler stattfinden. Der Schornsteinfegermeister im Ruhestand und sein Bruder arbeiten mit Weitblick und Engagement daran, dass sich Schüler und Lehrer der Apostolischen Schule in den altherwürdigen Mauern des ehemaligen Ursulineninternats so richtig wohl und heimisch fühlen. Zusätzlich inspiriert dazu wurde Thomas Götz, als er während eines Aufenthaltes in Rom die dortige Hochschule der Legionäre Christi „Regina Apostolorum“ besichtigen konnte. Für die Apostolische Schule wünscht er sich „*römische Verhältnisse im Kleinen*“, was für ihn bedeutet, dass in dem Schulgebäude alles repariert, auf-

geräumt und praktisch ist. Dafür macht er sich seit vier Jahren etwa alle zwei Wochen für ein paar Tage auf den Weg nach Bad Münstereifel und „*kommt nun von dieser Truppe nicht mehr los*“, wie er lächelnd sagt. Dabei war es eigentlich sein Bruder Joachim, von dem der Funke zu dieser ungewöhnlichen Hilfsaktion auf ihn übersprang.

Wie eine große Familie im Glauben

Es war um Pfingsten 2012 herum, als Pater William Webster LC bei einem Einkertrag in Weißkirchen bei Frankfurt am Main von den heftigen Unwettern berichtete, durch die mehrere Bäume umgeknickt und auf das Dach der Kapelle und der Sakristei der Apostolischen Schule gefallen waren. „*Ich habe sofort gefühlt, dass ich da etwas tun wollte*“, erinnert sich Joachim Götz und erzählt weiter, dass er dann gleich seinen Bruder angerufen und für die Hilfe gewonnen habe. Der ehemalige Hausmeister an



◀ Dank des handwerklichen Geschicks der beiden Brüder können viele wichtige Baumaßnahmen realisiert werden.

einer katholischen Schule in Darmstadt sieht auch als Ruheständler die kleinen und größeren Arbeiten, die in und um ein großes Haus herum anfallen. Dazu gehört die regelmäßige Wartung der Waschmaschinen genauso wie die Isolierung und Dämmung unter dem Kirchendach oder eben der Umbau des bereits benannten Schwimmbads.

Im Gespräch erwähnen die beiden Handwerker ihre jeweils persönlichen Beziehungen zu Gott eigentlich wenig. Der Glaube scheint so selbstverständlich zu ihnen zu gehören, wie der Blaumann, den sie zum Arbeiten tragen. Doch wenn man die leuchtenden Augen sieht, mit denen Joachim und Thomas Götz von der guten Gemeinschaft erzählen,

die sich über die vier Jahre dieses Arbeitsengagements mit den Schülern und Ordensmännern in Bad Münstereifel gebildet hat, dann bekommt man eine Ahnung davon, dass es mehr ist als die handwerkliche Herausforderung, was sie bei den Legionären Christi gefunden haben. Sie fühlen sich als Teil einer großen Familie im Glauben, sagen sie. Dazu gehört auch die Teilnahme an den morgendlichen heiligen Messen. Und wenn dann dort für die Freunde und Wohltäter gebetet wird, fühlen sie sich doppelt angesprochen – stellvertretend auch für ihre Ehefrauen, die ihre Männer jedes Mal wieder ziehen lassen. Ein weiterer Grund für ihr Engagement ist, dass sie die Arbeit der Legionäre Christi auf dem Feld der Neuevangelisierung

hoch schätzen und auch ganz handfest unterstützen möchten. Wenn Thomas Götz sagt, „*dass es mit dem Reich Gottes ja weitergehen muss*“, dann schwingt darin ebenso die Freude darüber mit, dafür auch die eigene Kraft und Kreativität einzusetzen.

„Vergelt's Gott“ haben Joachim und Thomas Götz für diesen Einsatz schon oft gehört. Man sieht den bodenständigen Männern an, dass ein Lob ihrer guten und vor allem ehrenamtlichen Arbeit sie freut, gleichzeitig winken sie aber bescheiden ab. So selbstverständlich ist es für sie, „*etwas für andere zu tun*“. Deswegen wollten sich die Schüler zum „Jubiläum“ des 100. Arbeitseinsatzes wenigstens einmal symbolisch und ein wenig größer

- ▼ Das ganze Jahr über fallen Arbeiten im Garten und Wäldchen der Schule an.



bedanken: Einige von ihnen stifteten einen „Gutschein für freiwillige Arbeitsstunden“, den sie einlösen und den beiden Männern bei verschiedenen Arbeiten zur Hand gehen wollen. Gelegenheiten dafür werden sich genug finden.

Ein Glaube, der anpackt

So soll demnächst das Dach des Nordtraktes neu gedeckt werden: „Die Dachziegel sind derart kaputt, und wir wollen sehen, dass wir das neu machen. Diesen Sommer noch. Zu zweit geht das natürlich nicht, da wäre es schön, wenn die älteren Schüler mithelfen können. Oder jemand anderes. Wenn da insgesamt fünf, sechs Mann dran gehen, ist es bald geschafft“, sagt Thomas Götz, während er sorgenvoll auf das betreffende Dach blickt. Mit den schweren Unwettern Ende Mai wurden seine Sorgen wegen des maroden Daches vollauf bestätigt. Hagel und Starkregen haben das Dach kürzlich weiter beschädigt, so dass es nun eigentlich nicht schnell genug neu gedeckt werden kann. Darüber hinaus sind mehrere Kellerräume voller Wasser

gelaufen. Natürlich kann die Behebung der Schäden dieses Unwetters und andere kleinere Baustellen umso schneller und gründlicher voran gebracht werden, je mehr hilfreiche Hände sich zum regelmäßigen Einsatz in Bad Münstereifel einfinden oder sich an den Kosten der notwendigen Baumaterialien beteiligen! Joachim und Thomas Götz freuen sich über jeden Helfer für Wald, Dächer und Holzarbeiten. Arbeit für fleißige Hände gibt es auch immer wieder im Garten, im Buchlager, bei den Nahrungsmittelpenden oder bei Näharbeiten.

Wem es jetzt genauso geht wie Joachim Götz, als er vor vier Jahren von den umgestürzten Bäumen hörte, kann jederzeit mit der Apostolischen Schule Kontakt aufnehmen. P. Valentin Gögele LC und sein Team freuen sich darauf.

Mit solch tatkräftiger Unterstützung kann die Apostolische Schule dann auch weiter hoffnungsfroh in die Zukunft blicken. „Der Herrgott weiß alles, aber er sagt nichts“, schmunzelt Joachim Götz, wenn er nach seiner Zukunft gefragt wird. Und weil das so ist, werden er und sein Bruder regelmäßig die Strecke nach Bad Münstereifel fahren, damit die Apostolische Schule auch für künftige Schülergenerationen ein Ort des Reifens und Entscheidungsfindung bleibt.

Miriam Moißl



Die **Apostolische Schule in Bad Münstereifel** ist eine katholische Internatsschule für Jungen in Trägerschaft der Legionäre Christi. Sie ist eine staatlich anerkannte Ergänzungsschule, umfasst die Klassen 7 bis 12 und führt zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Jungen ab dem zwölften Lebensjahr, die grundsätzlich offen sind für eine Berufung zum Priestertum und Ordensleben, können sich an der Apostolischen Schule in Freiheit und unter Gleichgesinnten menschlich, geistlich, sozial und intellektuell entfalten und zu selbstbewussten und frohen Christen heranwachsen

Nur mit dem Geist ist Leben!

Wieso die Neuevangelisierung nur mit einer erneuerten Beziehung zum Heiligen Geist gelingt

von P. Klaus Einsle LC

Zu Pfingsten besuchte ich einen charismatischen Gottesdienst mit anschließendem Gebet um die Ausgießung des Heiligen Geistes. Beeindruckend. Früher war es für mich etwas ungewohnt. Heute nicht mehr: Ich bin es inzwischen gewöhnt, dass Menschen von Gott ganz besonders angerührt werden können. Manche „ruhen im Geist“, d.h. sie taumeln und fallen langsam nach hinten. Man legt sie auf den Boden und dort ruhen sie. Der Heilige Geist, so sagen die Charismatiker, wirkt.

Dass wir den Heiligen Geist so nötig haben, damit in der Evangelisierung etwas geschieht, darüber schreibe ich heute.

Vor drei Jahren führte ich beim Eucharistischen Kongress in Köln ein interessantes Gespräch mit einer Dame der charismatischen Gemeindeerneuerung. Sie schenkte mir ein Büchlein; ihr letztes Exemplar. Und das hat mich seither als treuer Freund und Inspiration begleitet. Herausgegeben hat es die Theologische Kommission der katholischen Charismatischen Gemeindeerneuerung. Und darin beschrieben sind, ausgehend von einer geschichtlichen Klärung, die Bedeutung des Heiligen Geistes und die Früchte, die er durch seine Erneuerung hervorbringt.

Als ich diese Früchte las, sprang ich auf und rief: Genau. Das ist es. Das ist genau, was wir brauchen. Wir im Regnum Christi, und wir in den Gemeinden. Ich war begeistert. Seit damals bin ich überzeugt und erlebe es immer mehr, dass der Heilige Geist die Antwort auf die großen Fragen der Neuevangelisierung ist.

Welche Früchte bringt er hervor?

1. *Eine tiefe, vertrauensvolle Liebe zu Gott Vater.*
2. *Eine persönliche Beziehung zu Jesus.*
3. *Eine erneuerte Liebe zur Kirche.*
4. *Ein brennendes inneres Verlangen, anderen die Freude mitzuteilen, die einen Glaubenden erfüllt.*
5. *Die Heilige Schrift wird ein lebendiges Wort, das Gott spricht.*
6. *Die Glaubenden bilden eine innige Gemeinschaft, die in Herz und Geist verbunden ist und wo man sich gegenseitig beschenkt.*

Wäre das nicht wunderbar? Wenn Menschen in unseren Gemeinden tief in der Liebe eines guten Vaters ruhen könnten, wenn innere Wunden heilen würden? Wenn wieder mehr Menschen eine lebendige und persönliche Beziehung zu Jesus hätten – in der Eucharistie und durch die Bibel? Wenn das Wort Gottes für viele lebendig würde und sie daraus freudige Orientierung für ihr Leben fänden? Wenn wir unsere Kirche hegen und lieben würden, anstatt sie durch Nörgeln und Kritisieren zu verwunden?

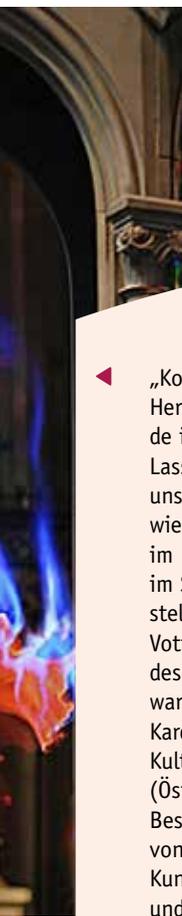
Was für eine lebendige kirchliche Gemeinschaft wäre das! Und welche Ausstrahlung hätte sie? Eine Ausstrahlung, die andere anziehen und anstecken würde. Wir würden wieder lebendig werden, Gemeinden würden wachsen, Menschen würden in Gott den tiefen und erlösenden Sinn des Lebens finden. Erst vor einiger Zeit saß mir eine

etwa 50-jährige Frau gegenüber, die aufgrund ihres selbst gewählten heidnischen Götterglaubens seit Jahren innere Ängste durchsteht und dadurch ein belastetes Leben führt. Und nun findet sie über Umwege langsam zu unserem Vater-Gott, der die Liebe ist. Und das ganze Dasein ändert sich, Spannungen lösen sich auf, Lebensfreude und Schaffenskraft kehren zurück. Wäre es nicht schön, wenn wir das zu Hunderten und zu Tausenden erleben könnten?

Der Heilige Geist ist die Antwort auf diesen Traum

Schon in der Entstehungszeit des Christentums gibt es ein Vorher und ein Nachher: vor und nach dem Kommen des Heiligen Geistes. Jesus, der menschgewordene Gott, hat uns Menschen erlöst; befreit vom Bösen, der Sünde, der Spaltung und Trennung. Doch die Apostel und Jünger waren vor und nach





◀ „Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“ Lassen wir zu, dass der Heilige Geist in uns und in der Kirche sein Feuer immer wieder neu entzündet! – Das Kunstwerk im Bild und das Foto davon entstanden im Sommer 2014 im Rahmen der Ausstellung „KunstGlaube“ in der Wiener Votiv-Kirche, die u.a. von Mitgliedern des Regnum Christi angeregt worden war und unter der Schirmherrschaft von Kardinal Christoph Schönborn sowie Kulturminister Joseph Ostermeyer (Österreich) stand. Mehr als 30.000 Besucher in sieben Wochen ließen sich von den in der Kirche installierten Kunstwerken trösten, herausfordern und bewegen.

ßen und gesandt hat. Diese Kraft hat die Kirche erstehen lassen. Und diese Kraft führt sie seit damals. Sowohl in denen, die den Glauben leben und verkünden als auch in jenen, die ihn hören und sich dafür interessieren.

Nun scheint es logisch, dass, je mehr der Heilige Geist wirken kann und darf, die Kirche erblüht, und sie schwach wird und zerfällt, je weniger wir ihn wirken lassen; denn er ist für die Kirche das, was für den Leib die Seele ist. Was aber, wenn die Seele den Leib verlässt? Dann stirbt der Mensch und der Leib zerfällt. Ist die Seele schwach, dann spürt das auch der Leib und kann sogar sichtbare Krankheitssymptome zeigen.

Wenn wir nun die Gemeinden und die Kirche im Allgemeinen in unserem Land anschauen, müssen wir – allein schon von den Zahlen her – sagen, dass sie nicht stark und lebendig, sondern kränklich, ja zum Teil todkrank sind. Meine Schluss-

folgerung: Der Heilige Geist hat wenig oder keinen Raum. Gleichzeitig gibt es „junges Grün“ in dieser Kirche; kleine fast nicht wahrnehmbare Knospen, die lebendig sind; die wachsen, die Frucht bringen. Meine Folgerung: Dort darf der Heilige Geist wirken, und er schenkt neues Leben und Kraft.

Also gilt: Wo der Heilige Geist in seiner ganz eigenen Art zu wirken, da sein darf und wo man ihm Raum gibt, da bringt er die Gemeinschaften und Gemeinden zum Wachsen. Wo wir ihn aussperren, da flieht das Leben.

Leben im und aus dem Geist

Biologisches Leben charakterisiert sich durch Dreierlei: Stoffwechsel, Wachstum und Fortpflanzung. Und im geistigen Sinn? Ist es nicht ähnlich? Wir nehmen Gottes Gnade in uns auf und sie wandelt uns um. Wir werden gültig, liebevoller,

wahrhaftiger, mutiger, kraftvoller, sanfter... (Stoffwechsel). Wir wachsen: in unserer Beziehung zu Gott, in unserer Liebesfähigkeit, in der Einheit. Und: Neues Leben wird geboren. Mehr und mehr Menschen kommen dazu und bilden den großen Organismus des Lebens, den der Heilige Geist aufbaut und wachsen lässt.

Wenn wir also überzeugt sind, dass der Heilige Geist die Lebenskraft einer Gemeinde, eines geistlichen Lebens und der Kirche überhaupt ist, dann müssen wir fragen: Wie können wir ihn zu uns holen? Und was hält ihn ab zu kommen?

Jesus gibt uns die Antwort: Der Heilige Geist *will* kommen. Aber wir sollen – vereint – um ihn beten. „*Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet.*“ (Lk 24,49). Und „*geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt.*“ (Apg 1,4).

Die Jünger taten dann folgendes: „*Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.*“ (Apg 1,13.14). Und nach ein paar Tagen kam er, der Heilige Geist, der die Kirche mit Leben erfüllt und beschenkt.

Sollte das nicht auch heute zu jedem Pastoralkonzept gehören? Gemeinsam und vereint beständig beten, damit der Heilige Geist die Gemeinde, die Gruppe, die Bewegung, den Wallfahrtsort neu und stärker und ständig belebt?

Wie wäre es, wenn wir Christen – Bischöfe, Priester und Laien – regelmäßig um das Kommen des Heiligen Geistes auf unsere Kirche beten würden? Könnte nicht auch eine Pfarrgemeinderatssitzung einmal in Form eines geisterfüllten Gebetsabends stattfinden? Was würde geschehen, wenn Generalvikariate mit ihren Mitarbeitern einmal in der Woche einen halben Tag lang um die Herabkunft, die Leitung und die Lebendigkeit des Heiligen Geistes beteten?

der Erlösungstat immer noch dieselben: ängstlich, selbstzentriert, verschlossen, eingeschlossen, unwissend und fragend.

Doch mit dem Tag, an dem der Heilige Geist kommt, ändern sich die Herzen dieser Apostel und Jünger endlich. Plötzlich ist Mut in ihnen; sie erfahren eine innere Einheit untereinander; sie treten öffentlich auf. Die Herzen der Zuhörer sind auch anders geworden: empfänglich und offen. Und von diesem Tag an beginnen das Wachstum und die Ausdehnung des christlichen Glaubens.

Was war da geschehen? Wieso eine so plötzliche Änderung? Warum auf einmal so viel Lebendigkeit, so viel Kraft; auch verändernde Kraft der Evangelisierung?

Nun, die Antwort ist einfach und klar: Alles das hat der Heilige Geist bewirkt. Er ist diese Kraft von oben, die Jesus verhei-

Ich habe eine Ahnung, was geschehen könnte: Das Angesicht der Kirche würde sich erneuern („*Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen; und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.*“).

Neuevangelisierung ohne den Heiligen Geist, mit nur mehr Strukturierung und Sitzungen, bleibt hingegen eine Chimäre. Neuevangelisierung durch den Heiligen Geist ist immer eine Zukunftsperspektive voller Hoffnung und Kraft.

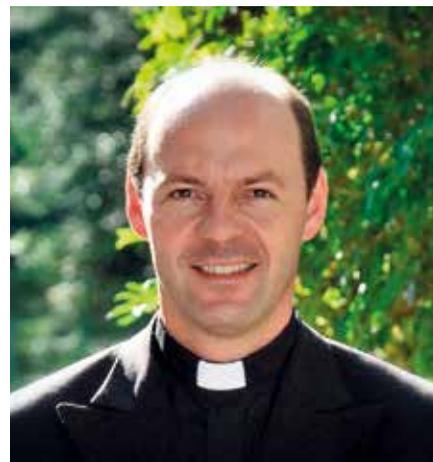
Der Heilige Geist ist unsagbar kraftvoll

Das habe ich mit eigenen Augen gesehen: Der Heilige Geist kann Menschen und Gruppierungen neu beleben, er kann Menschen heilen und bekehren, er kann den Glauben erneuern und lebendig machen.

Zu Beginn benannte ich die Früchte einer Geistausgießung: Kenntnis Gott Vaters, innige Beziehung zum Sohn, Eifer für die Menschen und deren Heil, Treue zur Kirche; aber auch außergewöhnliche Charismen wie das Zungengebet, die Heilung, Befreiung von negativen Bindungen, neue Freiheit, Prophetien und Bilder, die den Menschen helfen. Alles das und viel mehr darf die Kirche vom Heiligen Geist erwarten.

Und so wie Jesus damals viele Wunder getan hat, um den Menschen Befreiung zu schenken, aber auch um sie neugierig zu machen, will der Heilige Geist heute Wunder tun. Ich bin immer mehr davon überzeugt: Wenn wir den Heiligen Geist heute wieder seine Wunder tun lassen, dann werden die Kirche und unsere Gemeinschaften wieder anziehend sein, ausstrahlen und viele Menschen

im Herzen berühren. Dann werden wir schließlich Zeugen dessen sein dürfen, was Jesus Christus uns allen verheißen hat: „*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.*“ (Joh 10,10).



Pilgerreise nach Rom zur Priesterweihe der Legionäre Christi



Reisezeit: 9. - 14. Dezember 2016



„Die familiäre Atmosphäre in der Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi und bei den Mitgliedern des Regnum Christi zu erleben war ein Geschenk.“
(Teilnehmerin an der Pilgerreise 2015)

„Der Seminarist erlebt die Schönheit der Berufung in dem Moment, den wir als die Zeit des ‚Verliebtseins‘ bezeichnen könnten. Sein Inneres ist erfüllt von einem Staunen, das ihn betend sagen lässt: Herr, warum gerade ich? Doch die Liebe kennt kein ‚Warum‘, sie ist ungeschuldetes Geschenk, auf das man mit dem Geschenk seiner selbst antwortet.“

(Benedikt XVI. bei einer Begegnung mit Seminaristen am 19. August 2005 in Köln)

- Teilnahme an der Priesterweihe von Legionären Christi in der Lateranbasilika am 10. Dezember
- Primizmesse mit einem der Neupriester am 11. Dezember
- Besuch des Petersdoms und weiterer Hauptkirche in Rom
- Generalaudienz mit Papst Franziskus
- Besuch des Castel Gandolfo (Sommerresidenz der Päpste)
- Tagestour zum Kloster San Benedetto in Subiaco

Kontakt, Infos und Anmeldung:

Andrea Borgloh

Tel.: +49 (0) 8671-5078225

E-Mail: aborgloh@arcol.org

Julia Bosse

Tel.: +49 (0) 0221-88043940

E-Mail: jbosse@arcol.org



„Entfache die Gnade Gottes wieder!“ (2 Tim 1,6)

Seit Oktober 2014 arbeiten die Laien im Regnum Christi an neuen Statuten für die Apostolatsbewegung – Überblick und Ausblick

Die Legionäre Christi und das Regnum Christi sind eine große geistliche Familie, in der alle ein Charisma und eine Sendung in der Kirche teilen. In dieser Gewissheit begann nach Abschluss des Erneuerungsprozesses der Legionäre Christi und der Gottgeweihten im Regnum Christi im Jahre 2014 die nächste Etappe der Erneuerung: der Revisionsprozess der Statuten der Laien im Regnum Christi.

Ziel dieses Revisionsprozesses ist es, die derzeit gültigen Satzungen für die Laien im Regnum Christi (2004 anerkannt) zu revidieren und neue zu erarbeiten. Am Ende wird die rechtliche Ausgestaltung des gesamten Regnum Christi durch die Allgemeinen Statuten stehen. Darin sollen die Beziehungen zwischen den verschiedenen Berufungen – die am gemeinsamen Charisma des Regnum Christi teilhaben – festgehalten werden und definiert sein, was allen gemeinsam ist: Charisma, Spiritualität, Mission, Leitung des Apostolats und Verwaltung.

Anfang Juni 2013 hatten sich erstmals 38 Vertreter der Laien im Regnum Christi aus aller Welt in Rom versammelt, um gemeinsam über das Charisma und die Berufung nachzudenken. Sie wählten vier Mitglieder, die eine Kommission bildeten, um die weitere Arbeit an den Statuten näher zu begleiten. Daraufhin fand sich vom 18. bis 20. Juli 2013 in Rom die 1. Gemeinsame Vollversammlung der Generalräte von Legionären Christi, gottgeweihten im Regnum Christi und der Kommission der Laien im Regnum Christi ein.

Seit Oktober 2014 waren alle (über 30.000) Mitglieder des Regnum Christi weltweit eingeladen, ihr Verständnis vom Leben und der Sendung der Apostolatsbewegung zu vertiefen, sich gemeinsam darüber in lokalen Gruppen auszutauschen und über repräsentative Versammlungen zur Revision der Statuten beizutragen. Diese erste Etappe schloss in der Ordensprovinz West- und Mitteleuropa mit einer Territorialversammlung von 27 gewählten und damit stimmberechtigten Laien des Regnum Christi aus zehn Ländern in Bad Münstereifel (12. bis 14. Februar 2016). Darauf folgte vom 30. Mai bis 3. Juni eine internationale Versammlung von 64 Delegierten aus 16 Ländern in Rom. In einem Brief des Generaldirektors der Legionäre Christi und des Regnum Christi, P. Eduardo Robles Gil LC, an alle Mitglieder vom 4. Juni, gibt er einen **Überblick über die erzielten Ergebnisse und Ausblick auf die nächsten Schritte**:

„Identität und Sendung der Laien im Regnum Christi: Die Laienmitglieder der Bewegung sind Gläubige, die persönlich auf eine göttlichen Berufung antworten, die darin besteht, inmitten der zeitlichen Gegebenheiten die Versprechen und Aufgaben eines getauften Christen gemäß dem Charisma des Regnum Christi zu leben.

Unter den wesentlichen Facetten unseres geistlichen Erbes stachen der Christozentrismus hervor, die Sendung, Apostel

auszubilden und Menschen zu helfen, in ihrer persönlichen Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung zu wachsen und diese dann in dem Lebensstand, zu dem der Herr sie beruft, in den Dienst des Reiches Gottes stellen. Wir haben die Liebe zur Kirche und zum Stellvertreter Christi neu erfahren sowie unsere feste Verbundenheit mit den Bischöfen als Nachfolger der Apostel. Und wir haben uns von der Liebe Christi ansprechen lassen, der kam, um Feuer auf die Erde zu werfen und wünschte, es würde schon brennen (vgl. Lk 12,49).

Wir haben uns einmal mehr daran erinnert, dass unsere Zugehörigkeit zum Regnum Christi auf einer Berufung beruht: Es handelt sich um eine freie Antwort, die in Liebe auf eine persönliche Einladung Christi erfolgt, der uns bittet, das Evangelium nach einer gewissen Prägung zu leben und uns für den Aufbau seines Reiches und das Wohl der Gesellschaft einzusetzen. Es wurde betont, wie nötig es ist, das geistliche Leben weiter in die Tiefe zu führen und als Wachstum des Lebens der Dreifaltigkeit in jedem Einzelnen zu verstehen, das zur Gleichgestaltung mit Christus führt. Dabei kommt der Vorrang immer der Gnade zu, und das Apostolat und die Bemühung, die Tugenden zu leben, sind eine Antwort auf die göttliche Initiative. [...]

In den kommenden Monaten wird die Kommission für die Revision der Statuten zusammen mit Pater Gianfranco Ghirlanda SJ an einem Vorschlag arbeiten, der dem Regnum Christi als Ganzem eine kanonische Rechtsform gibt.“

- ▶ Gruppenfoto am Ende der Internationalen Versammlung der Laien im Regnum Christi im Juni 2016 in Rom.



Was du verkündest, erfülle im Leben!



▲ Leonhard Maier LC

„Empfange das Evangelium, zu seiner Verkündigung bist du bestimmt. Was du liest, ergreife im Glauben. Was du glaubst, verkünde. Was du verkündest, erfülle im Leben.“ Diese Worte aus dem Ritus der Diakonenweihe begleiten die jungen Männer in den Monaten der Vorbereitung auf die Priesterweihe. Sie haben sich in den letzten 10 bis 14 Jahren mit intensivem Studium, Gebet und pastoralen Praktika auf ihren Dienst als Priester bei und für die Menschen von heute vorbereitet. Für Pater Leonhard Maier war es schon lange ein tiefverwurzelter Wunsch, wie er sagt. Und Pater Nikolaus Klemeyer, ebenfalls aus Deutschland, ergänzt: „Die einzige mögliche Vorbereitung auf die Weihe ist, mich gänzlich Gott zu übergeben, damit er meine Seele nach seinem Willen formt.“

Leonhard Maier LC wurde 1982 in Moosach, nahe München, geboren. Er hat zwei jüngere Geschwister. Im Rahmen einer Wallfahrt mit Jugendlichen im Heiligen Jahr 2000 trat er in die Apostolatsbewegung Regnum Christi ein und absolvierte anschließend ein Freiwilligenjahr als „Coworker“ in Mexiko.

Am Samstag, den 10. Dezember 2016, werden 34 Diakone der Legionäre Christi zu Priester geweiht. Die hl. Messe mit der Weihe wird um 10 Uhr in der Lateranbasilika in Rom stattfinden. Aus Deutschland sind P. Leonhard Maier LC und P. Nikolaus Klemeyer LC dabei. Andere Kandidaten haben Teile ihrer Ausbildung in Deutschland absolviert und stehen auch weiter in Verbindung zu unserer Ordensprovinz.



▲ Nikolaus Klemeyer LC

Nach der zweimonatigen Kandidatur trat er im Sommer 2003 ins Noviziat der Legionäre Christi in Bad Münstereifel ein. Nach dem Ablegen seiner ersten Gelübde absolvierte er in Salamanca (Spanien) humanistische Studien (2005-2006). Danach wechselte er nach Rom, um das Philosophiestudium zu beginnen. Sein pastorales Praktikum begann er 2008 in der Jugendarbeit des Regnum Christi in Österreich, vor allem in Wien, dann wechselte er in ähnlicher Tätigkeit für zwei Jahre nach Bayern und kehrte schließlich für ein viertes Jahr wieder nach Österreich zurück. Seit 2012 bereitet er sich im Theologiestudium auf die

Priesterweihe vor. Pater Leonhard befindet sich im zweiten Semester seiner Lizenz in Dogmatik mit dem Schwerpunkt theologische Anthropologie.

Nikolaus Klemeyer LC wurde 1985 in Norddeutschland in eine evangelisch-lutherische Familie hineingeboren. Zusammen mit seinen Geschwistern wuchs er jedoch in Pöcking am Starnberger See auf. Seine evangelische Heimatpfarrei war die Heilig-Geist Kirche in Pöcking. Als Kind wollte Nikolaus, wie sein Vater, Musiker werden. Nach einer Pilgerfahrt im Jahre 1997 nach Rom – begleitet von den Legionären Christi – reifte in ihm jedoch der Wunsch, katholischer Priester werden zu wollen. Im Jahre 2001 konvertierte er zum katholischen Glauben. Ein Jahr später entschied er sich, seine schulische Ausbildung in einer Apostolischen Schule der Legionäre Christi in den Vereinigten Staaten zu beenden. 2003 trat er in das Noviziat der Legionäre Christi in Bad Münstereifel ein. Seine Familie fand ebenfalls im Laufe der darauffolgenden Jahre ihren Glaubensweg in der katholischen Kirche. Er führt das Weblog „**Herzen die sprechen**“, in dem man Meditationen und Betrachtungen zum Evangelium findet. Pater Nikolaus wird ab diesem Sommer im Noviziat in Neuötting-Alzgern mitarbeiten.

Aller Dank für die neuen Diakone und zukünftigen Priester im Dienst an der Kirche gebührt Gott. Die Legionäre Christi bitten um Gebet für sie und ihre Angehörigen, für ihre Treue und Beharrlichkeit in der Nachfolge Christi.

Das Weblog „Herzen die sprechen“ von Nikolaus Klemeyer finden Sie unter:

▶ <https://nikolausklemeyerlc.wordpress.com>

„Das ist wirklich ein sehr schöner Dienst“ – Novizen betreuen Pilger in Altötting

Seit dem 1. Mai 2016 geben Pilgerbetreuer Wallfahrern in Altötting nicht nur „äußere Orientierung, sondern auch eine für das Herz – damit die Pilger auch dort hinkommen, wo Gott wohnt“, so die Worte von Bischof Dr. Stefan Oster SDB. Während des Festgottesdienstes zur Eröffnung der neuen Wallfahrtsaison, überreichte der Passauer Bischof Aussendungsurkunden an die 30 neuen Pilgerbetreuer. Unter ihnen sind auch vier Novizen der Legionäre Christi aus dem Noviziat in Neuötting-Alzgern. Gemeinsam mit den übrigen Betreuern wurden sie theologisch und psychologisch für ihre Aufgabe geschult.

Die Auswahl der ehrenamtlich als Pilgerbetreuer tätigen Frauen und Männer spiegelt den gelebten Glauben und die tiefe Verbundenheit mit der marianischen Spiritualität am Gnadenort Altötting wider. Sie soll auch Zeichen einer neuen Willkommenskultur sein. So stehen jeweils drei Pilgerbetreuer an Wochenenden und Feiertagen individuell ankommenden Wallfahrern, aber auch interessierten Touristen mit Rat, Tat und Hilfe zur Seite. Sie sind kaum zu über-

sehen in ihren blauen Windjacken, im ebenfalls blauen Pavillon mitten auf dem Kapellplatz. Am ersten Maiwochenende waren die Novizen gleich im Einsatz. „Es kommen höchst unterschiedliche Leute mit ganz unterschiedlichen Fragen auf uns zu, wie ‚Wo ist die nächste Messe oder wo kann ich beichten‘. Dann gibt es auch welche, die uns von ihren Anliegen erzählen und die wir dann mitnehmen können ins Gebet. Das ist wirklich ein sehr schöner Dienst.“, sagt Br. Jonas Schäfer. Die



▲ Br. Nils, Br. Jonathan und Br. Daniel auf dem Kapellplatz in Altötting.

Novizen freuen sich nicht nur auf viele Begegnungen mit den Pilgern, sondern vor allem auf die Glaubensgespräche und darüber, persönlich Zeugnis ablegen zu dürfen – im Herzen Bayerns, in unmittelbarer Nähe zur Altöttinger Gnadenmutter. Besuchen Sie auch die Webseite unseres Noviziates:

▶ www.noviziat-der-legionaere-christi.org

Herzliche Einladung zur Professfeier bei den Legionären Christi!

„Da, wo geweihte Menschen sind, die Seminaristen, die Ordensmänner und -frauen, die Jugend, da herrscht immer Freude! Es ist die Freude der Frische, es ist die Freude, Jesus nachzufolgen.“, sagt Papst Franziskus. An dieser Freude möchte wir auch all unsere Freunde und Wohltäter teilhaben lassen, wenn unsere Novizen am Ende des Noviziates ihre erste Ordensprofess ablegen. Daher laden wir sie am Samstag, dem 10. September dieses Jahres, herzlich in unser Noviziat nach Neuötting-Alzgern zur Professfeier ein!



- 10.00 Uhr Festmesse in der Basilika St. Anna in Altötting mit Ordensprofess
- anschl. Bustransfer zum Noviziat, dort Gelegenheit zum Mittagessen
- anschl. Kaffee und Kuchen (Kuchenspenden sind herzlich willkommen!)
- nachmittags Begegnung mit den Professenden und Ordensleuten und Gelegenheit zur Teilnahme an einem geistlichen Impuls im Haus
- ca. 17.00 Uhr Abschluss mit einem feierlichen Segen und Rücktransfer nach Altötting

▶ **Informationen und Anmeldung bei: Andrea Borgloh, Tel.: +49 (0) 8671-5078225, E-Mail: aborgloh@arcol.org oder Julia Boße Tel.: +49 (0) 221-88043940, E-Mail: jbosse@arcol.org.**

„Calling“ – Neues Musikalbum des Regnum Christi

„Durch die Musik kommen wir Gott näher und können seine Stimme hören.“, erklärt Renee Pomarico, Direktorin der gottgeweihten Frauen des Regnum Christi in Düsseldorf. Ilona Kies, ebenfalls gottgeweihte Frau im Regnum Christi, ergänzt: „Seit langem tragen wir die Inspiration in unserem Herzen, diese Musik, die wir fast täglich in unserer Gemeinschaft erleben dürfen, mit anderen Menschen zu teilen. Den konkreten Anstoß gab dann der Papst selbst, als er das Jahr des gottgeweihten Lebens ausrief.“ Alle Lieder handeln von der Berufung („Call“ auf Englisch) und wurden unter anderem von gottgeweihten Frauen des Regnum Christi geschrieben. An den Aufnahmen zum Album haben außerdem Ordensleute der Legionäre Christi und Schüler der Apostolischen Schule mitgewirkt. Noch in diesem Jahr soll das Album fertig sein, das dann als CD und online erworben werden kann. Einen Video-Trailer zum Album finden Sie auf unserer Facebookseite.



Zwei Brüder – ein Weinberg

16 Jahre ist es her. Da knieten wir zusammen auf dem Acker, um Spargel zu ernten. Eine Saison. Um das Taschengeld etwas aufzubessern. Dass wir uns eines Tages tatsächlich im selben „Weinberg“ wiedersehen würden, hatten wir uns damals nicht träumen lassen. Warum? Dafür waren die Unterschiede zwischen uns einfach zu groß: Nicht nur bezüglich der Schulnoten, sondern auch in den anderen Interessen. Während der eine von uns Geige übte, ließ der andere beim Zimmern des Baumhauses seine Kindheitsträume in Erfüllung gehen. Und wem dies zur Bestätigung noch nicht reichte, wurde spätestens dann eines Besseren belehrt, als im Kinderzimmer mal wieder die Fetzen flogen. Und die Legosteine. So musste der liebe Gott auch jeden von uns auf seine eigene Weise rufen. Während der ältere Bruder bereits in frühen Jahren mit der Berufung liebäugelte, klopfte der Herr beim Jüngeren erst in der Abiturphase so richtig an die Tür.

Der Weinberg und das Ordensleben haben viele Gemeinsamkeiten. Eine davon: Es scheint nicht immer die Sonne. Als ich (Br. Raphael) zum Pastoralpraktikum in die USA gesandt wurde, musste ich erst einmal schlucken. Das war sozusagen eine Reise ins Unbekannte: fremde Kultur, fremdes Land, fremde Leute. Das Unbehagen und die Aufregung waren so groß, dass ich am Ende vergaß, alle Dokumente für die Einreise mitzunehmen. Aber gerade auf Reisen in die Vereinigten Staaten ist das empfehlenswert. Dann hätte ich nämlich die Beamten am Flughafen nicht erst mühsam davon überzeugen müssen, dass ich als Ordensmann nur aus Gehorsam und für Gott ohne Lohn in einer Schule mitarbeiten wollte ... Heute bin ich Gott und den Mitbrüdern sehr dankbar. Ich habe in der Zeit dort so viel gelernt. Nicht zuletzt das Gottvertrauen.

Manchmal hält der Weinberg auch überraschende Wendungen bereit. Man weiß nicht, wie es weitergehen soll, und

dann... Zum Beispiel als ich (Br. Mariano) nach längerer Zeit in Spanien das erste Mal zurück nach Deutschland kam. Das knappe Reisegeld war wegen unvorhergesehenen Umständen zu früh aufgebraucht. Jetzt stand ich in Köln am Hauptbahnhof – allein, mit leerem Geldbeutel, ohne Telefon und vor allem ohne Ticket. Während ich noch über das weitere Vorgehen grübelte, stand eine ältere Dame neben mir. Auch ihr Gesicht trug Züge von Verzweiflung, denn der Fahrkartenselbstbedienung wollte mal wieder nicht so richtig. Ihre letzte Hoffnung: der junge Seminarist ein paar Schritte weiter. Gemeinsam lösten wir schließlich ihr Ticket. Das machte mir Mut, ich fasste mir ein Herz und erzählte ihr, dass ich hier am Bahnhof eigentlich festsaß. „Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet...“ (Mt 6,26) – wie glücklich und erleichtert war ich daraufhin, als mir die Dame das Zugticket nach Hause bezahlte.

Eine tiefe Freude über die Berufung tragen wir beide im Herzen. Ich (Br. Raphael) erinnere mich z.B. noch sehr gern an meine erste Profess: Irgendwie war es der schönste Tag meines Lebens. Am Abend, als der Trubel vorbei war, konnte ich nochmal alleine in der Kapelle verschwinden. „Ab jetzt gehöre ich ganz dem Herrn“, sagte ich mir damals. Die Freude darüber begleitet mich bis auf den heutigen Tag.

Seit dem sind ein paar Jahre vergangen. Die Ausbildung nimmt ihren Lauf. Zwar war Br. Raphael zwei Jahre früher in die Gemeinschaft eingetreten. Aber nun studieren wir gemeinsam in Rom das zweite Semester Theologie. Als wir vor ein paar Monaten gemeinsam durch die Fußgängerzone von München liefen, wurden wir aufgehalten: Ein Kellner



Raphael Ballestrem wurde 1985 in München, Mariano 1986 in Bonn geboren. Sie sind Geschwister, gemeinsam im Rheinland aufgewachsen und nach dem Abitur (2004 und 2006) in unsere Ordensgemeinschaft eingetreten. Nach Jahren der Ausbildung in Deutschland, Italien, Spanien und den USA studieren sie nun beide – zum ersten Mal gemeinsam – in Rom Theologie. Das Studium dauert noch weitere zwei Jahre. Ihre ältere Schwester ist gottgeweihte Frau im Regnum Christi und wirkt in der Kinder- und Jugendpastoral in Düsseldorf und Umgebung. Der jüngste Bruder hat gerade sein Studium als Jazz-Pianist in Berlin abgeschlossen.

stand am Nachmittag in der Tür seines Restaurants. Es war noch zu früh für Kundschaft. Er hatte uns gesehen und wollte beichten. Hier und jetzt. Wir waren überrascht. Wir sind ja noch keine Priester! Natürlich redeten wir ihm gut zu, es doch in der gegenüberliegenden Pfarrei zu versuchen. Aber bei dem Erlebnis haben wir gemerkt: Es wird ernst! Der Weinberg ist groß. Die Arbeit wartet auf uns. Und diese Erfahrung gemeinsam zu leben, ist ein größeres Geschenk, als wir uns je ausgemalt hatten.

Raphael und Mariano Ballestrem LC

Weitere Berufszeugnisse finden Sie im Internet unter:



www.regnumchristi.eu | Rubrik: Orden & Gottgeweihte/Zeugnisse